Titel: Druck auf Welthandelsorganisation wächst

macht Schule | Handelsblatt

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung des Freihandels für die Entwicklung der Weltwirtschaft erkennen.
- den Verlauf der Liberalisierungsverhandlungen im Rahmen der WTO erarbeiten und die in diesem Zusammenhang auftretenden Schwierigkeiten kennen lernen.
- verstehen, dass Exportsubventionen ein wesentliches Instrument des Protektionismus darstellen.

Aufgaben

1) Welche Bedeutung hat die fortgesetzte Liberalisierung der nationalen Märkte für die Entwicklung der Weltwirtschaft? Welche Auswirkungen hätte ein Scheitern der Verhandlungen für die WTO selbst?
2) Recherchieren Sie den Verlauf der Verhandlungen über die Liberalisierung verschiedener Märkte (z. B. für Dienstleistungen, Agrargüter) im Rahmen der WTO in den letzten Jahren. Welche Schwierigkeiten treten immer wieder auf? Welche unterschiedlichen Interessen treffen aufeinander?
3) Welche Lösungsmöglichkeiten werden derzeit diskutiert um die Verhandlungen wieder zu forcieren?
4) Erläutern Sie am Beispiel der Baumwolle, inwieweit national gewährte Subventionen (z. B. im Agrarsektor) im Rahmen des Welthandels als protektionistische Instrumente angesehen werden können. Wie müssen vor diesem Hintergrund ihre gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen bewertet werden? Welche Auswirkungen haben die protektionistischen Maßnahmen in den Industrieländern insbesondere auf die Entwicklungschancen der Schwellen- und Entwicklungsländer?

Anmerkungen

Der Artikel steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem am 17.05.2004 eingestellten Beitrag „EU-Vorstoß verleiht WTO neuen Schub" und kann mit diesem im Unterricht gemeinsam Verwendung finden, um im Besonderen die Entwicklung der Verhandlungen in den letzten Monaten zu verdeutlichen.

© WiGy-Club e.V. Wirtschaft zum Anfassen

Druck auf Welthandelsorganisation wächst

Wenn sich die WTO-Mitglieder nicht einigen, bleibt ein Potenzial von 500 Milliarden Dollar ungenutzt

In Genf stehen 500 Milliarden Dollar auf dem Spiel. Diese Summe könnte laut Weltbank als Gewinn in die globale Wirtschaft fließen, wenn die Freihandelsgespräche der Welthandelsorganisation (WTO) erfolgreich abgeschlossen werden. Nur: Die Welthandelsrunde steht vor dem Scheitern.

Um den herben Verlust für die Weltwirtschaft doch noch abzuwenden, treffen sich ab heute Spitzenvertreter der WTO-Länder am Sitz der Organisation unweit des Genfer Sees. Der Krisengipfel könnte sich bis Freitag um Mitternacht hinziehen - dann läuft die selbst gesetzte Frist aus.

Im günstigen Fall einigen sich die Streithähne auf ein Rahmenabkommen für die globale Liberalisierung. Vielleicht schon im nächsten Jahr könnte dann ein neuer Welthandelsvertrag verabschiedet werden: Die Einfuhrabgaben für Industrie- und Agrargüter würden sinken, Dienstleister wie Banken und Versicherungen hätten bei ihren Geschäften auf fremden Märkten weniger bürokratische und rechtliche Hindernisse im Weg. Und Millionen Menschen in den Entwicklungsländern könnten aus der Armut befreit werden.

Was aber droht, wenn die WTO-Parteien in Genf ohne Einigung verlassen? "Falls die Gespräche scheitern, dürfte die Glaubwürdigkeit der WTO schwer in Mitleidenschaft gezogen werden", warnt der ehemalige kanadische WTO-Botschafter John Weeks, der als politischer Berater tätig ist. Er ist nicht der Einzige, der im schlimmsten Fall der WTO ein Schicksal im Dämmerzustand prophezeit. So sagt ein europäischer WTO-Botschafter, der nicht genannt werden will: "Nach einem Scheitern in dieser Woche würde in den Hauptstädten die Lust an der Öffnung der Märkte rapide abnehmen. Protektionisten bekämen Oberwasser."

Während die Diplomaten in Genf feilschen, richtet sich der Blick schon nach Washington und Brüssel. In den USA stehen Präsidentschaftswahlen auf dem Kalender, und in der EU-Kommission werden die Ressorts neu vergeben. Bis sich die Neuen in den Schaltzentralen der wichtigsten WTO-Mächte eingerichtet haben, wird weitere wertvolle Zeit verstreichen. "Der Welthandelsrunde droht ein verlorenes Jahr", glaubt Weeks.

Gestartet wurde die 8. Welthandelsrunde 2001 in Doha. Im September 2003 folgte in Mexiko der erste herbe Rückschlag: Auf dem WTO- Gipfel in Cancun konnten sich die zerstrittenen Wirtschaftsminister weder auf eine Abschaffung der Agrarsubventionen noch auf ein globales Investitionsabkommen einigen. Noch nicht einmal eine gemeinsame Abschlusserklärung gab es.

In Genf soll jetzt das Versäumte nachgeholt werden. "Eigentlich ist alles ganz simpel", erklärt Alexandra Strickner vom Genfer Institut für Landwirtschaft und Handelspolitik. "Die Industrieländer drängen auf einen besseren Zugang für ihre Industrien zu den wachsenden Märkten der Entwicklungsländer." Genau darauf wollen sich die Armen aber erst einlassen, wenn die Industrieländer die milliardenschweren Subventionen für ihre Landwirtschaft abschaffen; sonst haben sie gegen die übermächtige Konkurrenz der Industrienationen keine Chance.

Die 100 Entwicklungsländer in der WTO lassen inzwischen selbst die Muskeln spielen. Eine Gruppe von ihnen unter Führung Indonesiens will mit Zollmauern Produkte wie Reis, Bohnen und Zucker vor fremder Konkurrenz schützen. "Natürlich haben wir eigene Interessen, die wir verteidigen", sagt Claudia Hernández, WTO-Botschafterin der Dominikanischen Republik.

Auch Agrarimporteure wie die Schweiz, Israel und Japan bestehen auf Schutzklauseln in der Landwirtschaft. Der Präsident des freihändlerischen kanadischen Bauernverbandes

© WiGy-Club e.V. Wirtschaft zum Anfassen

CAFTA, Liam McCreery, warnt: "Insgesamt könnten 1 400 so genannte sensible Produkte von der Liberalisierung ausgeklammert werden."

Schlüsselthema Landwirtschaft

Die Welthandelsrunde, die 2001 in Doha, der Hauptstadt Katars, gestartet wurde, soll die Märkte der 147 WTO-Mitglieder weiter öffnen. Praktisch in allen wichtigen Bereichen ringen die Regierungen um den Durchbruch. Ursprünglich sollte die "Doha-Runde" Ende 2004 abgeschlossen werden - wegen des Stillstands wagt derzeit kaum jemand, einen Termin für einen Abschluss vorauszusagen.

Landwirtschaft: Der Agrarsektor ist der Kernbereich für das angestrebte WTO-Rahmenabkommen. Eine Einigung wird für Marktzugang, Exportwettbewerb und nationale Beihilfen gesucht. Umstritten sind Art und Umfang des Abbaus von Exportsubventionen; die Beihilfen zur Strukturanpassung, die bisher gewährt werden durften; die Sonderbehandlung "sensibler Produkte": für Japan beispielsweise Reis; die Formel für den Abbau von Zöllen.

Industriezölle: Die Gespräche über das weitere Absenken der Industriezölle liegen auf Eis - die Differenzen unter den Verhandlungsparteien sind zu groß. Die Wirtschaft ist verärgert. Die Verhandlungen über die Industriezölle gelten als großer Konfliktstoff für die nächsten Monate.

Dienstleistungen: An einer Öffnung der Märkte für Telekommunikation, Finanzdienstleistungen, Transport oder Tourismus sind vor allem die Industrieländer interessiert. Doch ohne eine Einigung bei der Landwirtschaft geht es auch dort nicht weiter.

Zollformalitäten: Auch wenn die Entwicklungsländer befürchten, dass die Kosten steigen, wenn sie die Infrastruktur für den Handel ausbauen müssen, damit dieser schneller und einfacher wird, gibt es keine Konflikte in diesem Punkt, denn die Industrieländer bieten weit reichende Hilfe und verlängerte Umsetzungsfristen an.jdh

Quelle: Herbermann, J.-D./Rabe, C., Handelsblatt, Nr. 143, 27.07.04, 2

Das Beispiel Baumwolle

In der Welthandelsrunde ist die Baumwolle nur ein Produkt unter vielen, doch für Millionen Kleinbauern Afrikas ist das Thema überlebenswichtig. Deshalb wollten sie ursprünglich getrennte Verhandlungen über die Baumwolle führen. Vor wenigen Tagen nun haben sie sich einverstanden erklärt, das Thema in die allgemeinen Verhandlungen einfließen zu lassen. Für sie ist die Baumwolle ein Musterbeispiel, wie die Agrarpolitik der Industrienationen Entwicklungsländern Chancen verbaut. "Die hohen Subventionen sind das Hauptproblem für alle Bauern in Afrika, für die ganze Entwicklung des Kontinents", meint Rickard E. Laurin, Geschäftsführer beim weltgrößten Baumwollhandelsunternehmen Dunant.

Die Industrieländer lassen sich das Wohl ihrer Bauern viel kosten - 300 Mrd. Dollar pro Jahr. Der US-Präsident zahlt allein an die 25 000 US-Baumwollfarmer 3,7 Mrd. Dollar. Ergebnis: Die Weltmarktpreise fallen immer tiefer. Für Millionen Kleinbauern Afrikas reicht es kaum fürs Saatgut, dabei ist die Baumwolle oft das einzige Produkt, mit dem die Bauern überhaupt etwas verdienen können. Und wettbewerbsfähig wären sie allemal. Der Internationale Baumwollberatungsausschuss hat den Afrikanern bescheinigt, die Baumwolle sogar besser und dreimal billiger als ihre US-Kollegen zu produzieren. Der Streitschlichtungsausschuss der WTO hat nun die US-Baumwollsubventionen als einen klaren Verstoß gegen die Welthandelsregeln verurteilt. Aber Afrikas Bauern haben davon bislang nichts, weil die USA Berufung gegen das Urteil einlegen wollen.

Da die Europäer nur wenig Baumwolle ernten, wettern Entwicklungspolitiker, wie die deutsche Ministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul besonders laut gegen die "Subventionspolitik der Industrieländer". Doch auch Europa oder Japan geben bei anderen Agrarprodukten die höchsten Subventionen. Dabei wäre laut Weltbank ein Ende der Subventionen viel wirksamer als Entwicklungshilfe.

Quelle: Handelsblatt, Nr. 143, 27.07.04, 2

© WiGy-Club e.V. Wirtschaft zum Anfassen